



Während Diplomaten an Verhandlungstischen sitzen und um Formulierungen für ein mögliches Ende des Krieges ringen, brennen in der Ukraine erneut Energieanlagen – zerstört von russischen Marschflugkörpern. In der Nacht zum Dienstag, dem 25. November, erlebten die Frontlinien im Osten Europas eine neue Eskalation. Und das ausgerechnet inmitten zäher Friedensgespräche, die allerdings bisher kaum als solche zu erkennen sind.

Die Szenen gleichen einem Spiegelbild der vergangenen Monate – nur intensiver.

Russland und die Ukraine lieferten sich eine weitere massive Angriffsnacht: Kiew wurde erneut zur Zielscheibe russischer Raketen, während ukrainische Drohnen in Rostow und auf der Krim zuschlugen. Laut russischem Verteidigungsministerium waren es etwa 250 Drohnen, die ins Landesinnere eindrangen – allerdings ohne große Schäden zu verursachen.

Umgekehrt schlugen russische Raketen gezielt in ukrainische Infrastruktur ein: Stromwerke, Umspannstationen, Energiezentralen. Die Hauptstadt wurde dabei ebenso getroffen wie strategische Punkte entlang der Front. Die klare Botschaft: Dieser Krieg lässt sich noch nicht mit Gesprächsrunden beenden.

## Friedensplan? Eher ein diplomatisches Tauziehen

Dabei könnte man meinen, dass Frieden in greifbarer Nähe liegt. Tatsächlich aber zeigt der Verlauf der Verhandlungen: Der Weg dorthin ist noch lang – und voller Stolperfallen. Der jüngste Vorschlag aus Washington, maßgeblich geprägt durch Donald Trump, wurde von Moskau unterstützt, aber von Kiew und Brüssel scharf zurückgewiesen. Zu nah an russischen Forderungen, zu wenig Schutz für die Ukraine.

Die Gegenofferte – ein europäischer Alternativplan – stößt in Moskau auf taube Ohren. „Nicht konstruktiv“, heißt es aus dem Kreml. Ein klassisches diplomatisches Patt. Während US-Außenminister Marco Rubio immerhin von „signifikanten Fortschritten“ spricht, verhärtet sich die russische Position – begleitet von neuen Bombenangriffen.

Kann man unter diesen Bedingungen überhaupt noch glaubhaft von Friedensverhandlungen sprechen?

## Die „Koalition der Freiwilligen“ formiert sich neu

Europa gibt sich derweil kämpferisch – zumindest rhetorisch. Im westlichen Paris-Vorort Mont-Valérien, Sitz der sogenannten „Koalition der Freiwilligen“, rückt man enger zusammen.



Diese internationale Allianz wurde vor acht Monaten gegründet, um der Ukraine militärisch wie politisch zur Seite zu stehen – jetzt tagt sie zum zweiten Mal.

Frankreich, Großbritannien, Japan, Australien, Kanada – mehr als 30 Staaten sind dabei. Aber der Schulterschluss ist brüchig. Nicht jeder will mitziehen, wenn es um konkrete militärische Präsenz geht. Truppen zu Lande, in der Luft, zur See? Frankreich und Großbritannien sind bereit. Deutschland und Polen hingegen zögern – und warten ab, wie sich die USA positionieren. Eine Haltung, die von manchem als zögerlich, von anderen als vorsichtig bezeichnet wird.

Im Zentrum der aktuellen Gespräche: Sicherheitsgarantien für die Zeit *nach* dem Krieg. Denn dass Russland wieder angreifen könnte – diese Sorge teilt man inzwischen fast einstimmig. Die Idee, der Ukraine eine Art „Schutzschild“ zu bieten, sobald die Waffen schweigen, gewinnt an Boden. Doch wie dieser Schild aussehen soll, darüber gehen die Meinungen weit auseinander.

## Macron warnt vor einem „Signal der Schwäche“

Frankreichs Präsident Emmanuel Macron ließ am Dienstagmorgen aufhorchen. Im Interview mit RTL sprach er von einem „großen Risiko“: Man dürfe die Ukraine nicht fallenlassen – denn das würde nicht nur Kiew schwächen, sondern die gesamte europäische Sicherheitsarchitektur. Eine Absage an Passivität – und ein Seitenhieb gegen jene, die zögern, Verantwortung zu übernehmen.

Macrons Worte lassen keinen Zweifel: Er sieht den Ukraine-Krieg nicht als isolierten Konflikt, sondern als Prüfstein für die Verteidigungsfähigkeit Europas. Russland, so seine Warnung, wolle wieder eine imperiale Großmacht werden – und teste die Entschlossenheit des Westens.

## Zwischen Front und Friedenshoffnung

Während sich Staatschefs beraten, Drohnen fliegen und diplomatische Notizen hin- und hergeschickt werden, bleibt das Leid der Zivilbevölkerung ungebrochen. In Kiew gehen die Sirenen, Menschen suchen Schutz in U-Bahn-Schächten, Energie fällt aus, Heizungen bleiben kalt. Der Winter bricht an, und mit ihm die nächste humanitäre Krise.

Die Welt schaut zu – und fragt sich: Wann endet dieser Krieg?

Vielleicht lautet die ehrlichere Frage: *Wie lange kann und darf der Frieden noch warten?*



## Angriffe trotz Friedensgesprächen – neue Eskalation zwischen Russland und der Ukraine

**Autor: C.H.**